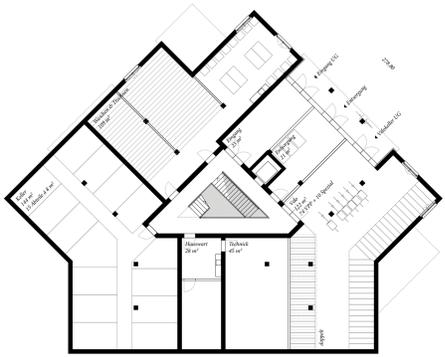




2. Untergeschoss



1. Untergeschoss



Ansicht Südost



Ansicht Nordost

**Der neue Stadtbaustein**

Der letzte Stein des neuen Quartiers am Walkweg bildet das solitäre Haus auf Baufeld E „In den Walken“. Mit seiner bereits im Masterplan angelegten polygonalen Volumetrie wird eine Signalwirkung dieses Baukörpers auch über die Areal-Grenzen hinaus angestrebt. Als Schlussstein des Areals zum einen, als Indikator für die Vernetzung und Verortung im Netz der Stadt zum anderen, nimmt das Baufeld E eine zentrale Rolle ein. Über die neu angelegte Gretel Bollinger-Promenade steht das Hochhaus mit dem neuen Quartier in Dialog, zugleich markiert es vom Zentrum der Stadt her gesehen den östlichen Abschluss des in Zukunft dicht besiedelten Stadtraums am Übergang zum idyllischen Naherholungsgebiet der Merian Gärten.

Drei Längsfassaden der polygonalen Figur sind in einem dreieckigen Prinzip organisiert. Durch diese Ausformulierung des Baukörpers vermittelt das hohe Haus zwischen den urbanen Strukturen der angrenzenden Quartiere und nimmt Bezug auf die neuen und bestehenden öffentlichen Räume und Erschliessungsgassen. Die charakteristische städtebauliche Figur ermöglicht einerseits eine klare Adressierung zum Walkweg und schafft ein Gegenüber zum Duggingerhof andererseits orientieren sich die anderen Fassaden vielseitig in den Grünraum und ermöglichen so eine Wohnen im Park-Situation.

Der spielerische Wechsel von langen und kurzen Fassadenabschnitten, verleiht dem Wohnhaus je nach

Perspektive unterschiedliche Erscheinungen: schafft das Gebäude zum Walkweg, zum neuen Quartier oder in Richtung Norden zum Gleisfeld mit seinen drei Längsseiten klare Gegenüber, so tritt es in Bezug auf die Erschliessungsgassen vom Dreispitz oder vom St. Jakob herkommend, mit seinen unerwartet schmalen Seiten in Erscheinung und fügt sich somit elegant in das urbane Gefüge ein.

**Eintritt und Ausblick**

In seinem Ausdruck weist das Hochhaus eine Dreiteilung in Sockel, Schaft und 'Krone' auf. Der Sockel ist in seiner Massivbauweise auf das konstruktiv notwendige reduziert und bildet den Übergang vom Haus zum Terrain und beschränkt sich somit primär auf die beiden Untergeschosse, wobei das erste nordseitig vollständig über dem Terrain zu liegen kommt. Südseitig im Erdgeschoss wird das Element des Sockels aufgegriffen und eine eingeschossige städtische Adressierung ausgebildet. Dabei wird der Fassadenrücksprung der Loggien aufgegriffen und eine einladende arkadenartige Eingangssituation über Eck nach Süden angeboten. Er verankert das Haus, zusammen mit seinem vom Walkweg abgerückten Vorplatz, in einer unaufgeregten Weise in seiner Umgebung und schafft ein einladender und zugänglicher Ort.

Dahinter finden die Bewohner des Hauses ihren gemeinschaftlichen Bereich, welcher sich durch eine großzügige Eingangshalle definiert, die sich bis in die Mitte des Hauses zum vertikalen Erschliessungskern ausdehnt.

Diese verbindet dabei, wie selbstverständlich, Veloabstellhalle, Briefkästen, Pickeldepot oder den Abstellraum für Kinderwagen und Trottinets. Somit dient diese Halle sowohl als öffentlicher Begegnungsraum als auch als Aufenthaltsraum für die Bewohner des Hauses. Da das Haus im ersten Untergeschoss entlastet und genutzt werden. Diese klare und repräsentative Adressierung kann so diesem Stadthaus mit seiner grossen Anzahl an Wohneinheiten mit einem singulären Eingang gerecht werden.

Auf eine ähnliche Art und Weise wie die Eingangshalle im Erdgeschoss verbindet ein sekundärer Eingang im 1. Untergeschoss Waschküche, 2. Velokeller, zentrale Abfallentsorgung, Hauswart und Kellerabteile mit der zentralen Vertikalerschliessung. Mit dem Niveauunterschied von Süd nach Nord können insbesondere Waschraum und Velokeller angenehm natürlich belichtet werden. Der diesem sekundären Eingang vorgelagerte Vorplatz nimmt die Form eines Werkhofs an, er bietet Arbeiten von Waschküche, Keller und Velokeller die Möglichkeit in den Aussenraum hin zu erweitern. Zugleich dient er auch als Notausgang, Anlieferung und Zufahrt für die städtische Müllabfuhr.

Der urbane und dichte Charakter des neuen Quartiers findet sein Gegenstück im Dachgarten wieder, wo individuelle Nischen und Wege, private und halbprivate Aussenräume bieten, welche den Bewohnern vorbehalten sind. Die Begrünung der Gartengestaltung kann gleichzeitig auch gegen die sommerliche Erhitzung wirken und unterstützt die Retention.

**Vom Wohnen in den Walken**

Durch das abfallende Terrain in beiden Richtungen von Haupteingang liegen die Wohnungen im Erdgeschoss im Hochparterre oder ein volles Geschoss über Terrain. Diese Wohnungen verfügen über eine lichte Raumhöhe von 4.20 m und erweitern den Wohnungsmix mit einem neuen Typ. Entspricht der Grundriss grundsätzlich den Obergeschossen, können Zimmer durch die Raumhöhe mit Galerien ergänzt und die Nutzungsflexibilität noch weiter erhöht werden. Da die Wohnungswände nichttragend ausgeführt sind, könnte der Grundriss auch offener gestaltet werden und zukünftig auch beispielsweise Wohnateliers angeboten werden.

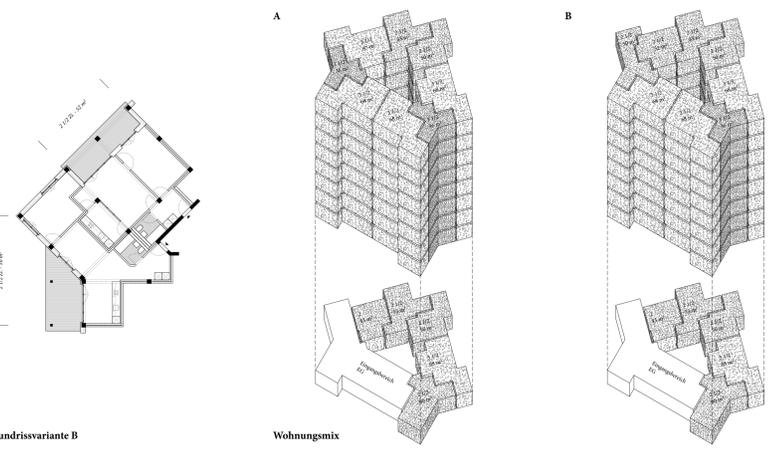
Pro Obergeschoss werden jeweils acht Wohnungen über den von oben belichtete Erschliessungskern erschlossen. Von diesem Kern führen die kompakten Eingangsräume, als Anknüpfung ausgebildet und jeweils mit Garderobe und Badezimmer ausgestattet, in die Wohnräume. So wird stufenweise die Privatheit dosiert.

Der Wohn- und Essraum mit angegliederter Küche bilden das Zentrum der Wohnung und bieten zwischen den verschiedenen Bereichen der Wohnung kurze Wege im Alltag. Die Schlafräume sind aus dieser Mitte heraus erschlossen und prägen die Wohnungen gemeinschaftlich und lassen so eine grosse Nutzungsflexibilität zu. Jeweils ein Zimmer pro Wohnung wird direkt aus dem Eingangraum erschlossen und ermöglicht auch Rückzüge aus den kollektiven Bereichen.

Mit dem vorgeschlagenen Grundriss verfügt jede Wohnung über eine Ecksituation. Dieser Ecke ist jeweils ein ausgezeichnetes Zimmer eingezeichnet, welches längs der Fassade liegt und über Eck mit der Loggia an den Wohnraum angeschlossen ist. Somit bieten sich der Bewohner\*in vielfältige und grosszügige Diagonalbänke. Dies wird weiter durch eine transparente Zimmertrennung unterstützt. Gleichzeitig erlaubt die Geometrie des Grundrisses auch geschützte Winkel und Nischen, was sowohl für Schlafzimmer oder für eine weitere Wohnnutzung grosse Qualitäten bietet.

Um den gewünschten Wohnungsspiegel zu erreichen, kann an der südwestlichen Ecke der 1.5-Zimmer-Wohnung das Eckzimmer zuge schlagen werden, ohne dass dabei die restliche Grundrissstruktur verändert werden muss. Somit könnte dies auch ohne grösseren Planungsaufwand geschossweise unterschiedlich ausgeführt werden (siehe Schema).

Jede Wohnung verfügt über einen privaten Aussenraum. Bei den Längsseiten sind jeweils der Wohnraum und die Zimmer quer zur Fassade eingezogen und verfügen über eine Loggia mit einer Breite von 2.20 m. Diese wird somit zu einer bewohlbaren Fassadenschicht. Die Wohnungen an den kurzen Seiten des Volumens verfügen über einen kompakteren, aber mit einer Tiefe von 2.80 m grosszügigen angehängten Balkon, welcher durch die Ecksituation jeweils zur privaten Nische wird.

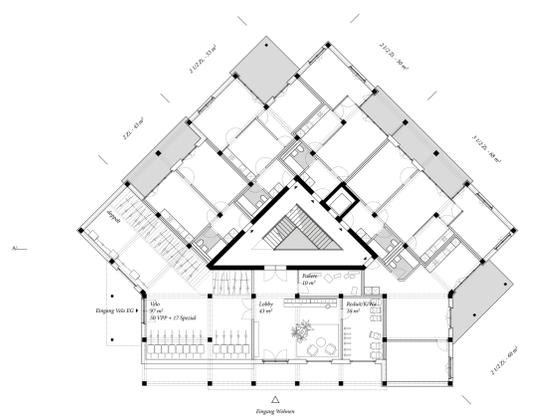


**Von der Konstruktion zur Materialisierung**

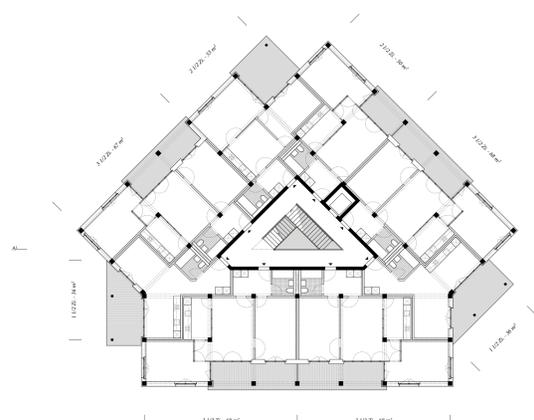
Das Tragwerk solle im Innern der Wohnungen sichtbar und spürbar bleiben. Somit bildet dieses Raumgitter aus Holz, kombiniert mit den Betondecken, einem mineralischen Gussboden und verputzten Wänden ein stimmiges Ganzes. Der strapazierfähige Boden mit Fussbodenheizung zusammen mit ihrer Speicherfähigkeit für ein angenehmes Raumklima zu sorgen.

Während die aussenliegend geschlossenen Flächen mit gewellten und gefärbten Fasernetzplatten den nachhaltigen und unterhaltarmen Witterungsschutz des inneren Tragsystems bilden, sind additive Elemente wie Photovoltaikmodule, Entwässerungsgrobre oder Fallarmmarkisen farblich gestaltet und verleihen zusammen mit der individuellen Aussenraumgestaltung der Bewohner dem Gebäude eine Lebendigkeit und einen identitätsstiftenden Ausdruck. Als Abschluss verleiht die Begrünung des Dachgartens und der formal prägnante Dachaufbau dem Haus eine leichte Krone.

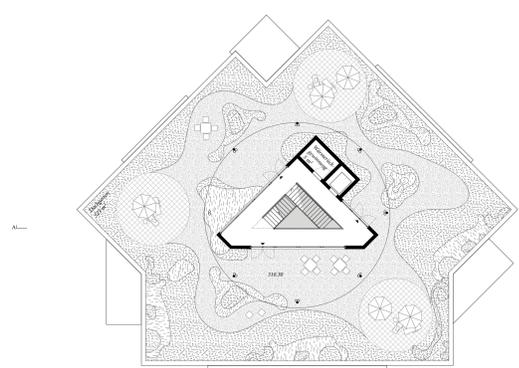
Durch die PV-Elemente an der Fassade werden die charakteristischen Ecksituationen betont und geben einen horizontalen Kontrast, zu den vertikalen Fassadenabschnitten. Mit dem Anbringen der Elemente ab dem 5. Geschoss wird einerseits der Effizienz Rechnung getragen, andererseits kann das Haus so auch in der Höhe gegliedert werden.



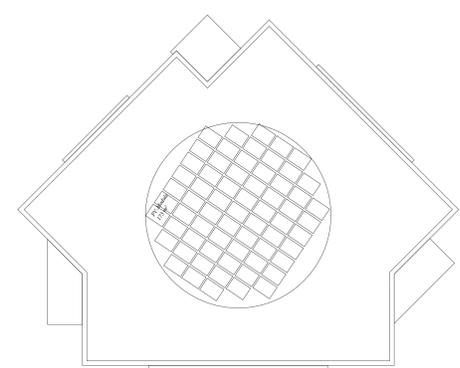
Erdgeschoss



Regelgeschoss Variante A\*



Dachgarten



Dachaufsicht



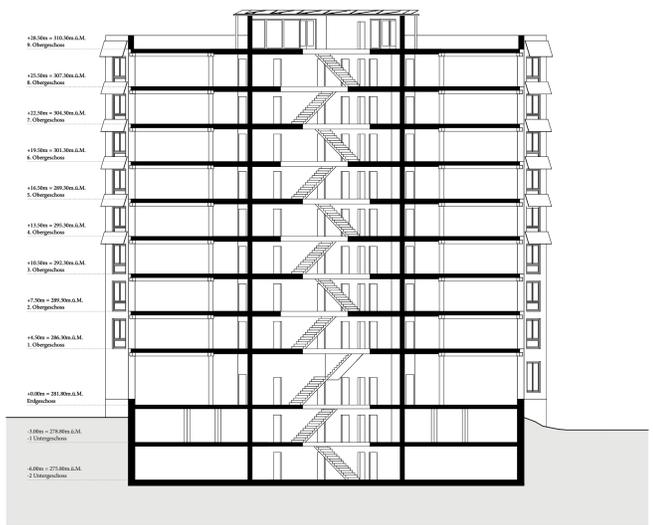
Ansicht Nord



Ansicht West



Ansicht Südwest



Querschnitt A - A



**Tragwerk**

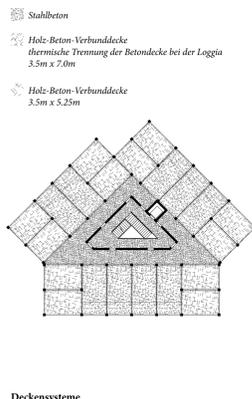
**Konstruktionsprinzip Kern**  
Der Kern ist inklusive der Podeste und Treppen in konventioneller Stahlbetonbauweise angeordnet. Der Kernbereich klettert dabei dem hochvorfabrizierten Holzbau voraus. Die Treppenläufe sind in die 22 cm starken, schlaff bewehrten Stockwerkspodestplatten eingehängt. Die Dreiecksform im Grundriss sorgt für eine effiziente, quasi statische Einspannung der Podestplatte in die Kerneckebereiche. Die Wände sind über die Gebäudefläche von 35 cm bis 25 cm entsprechend der Beanspruchung abgestuft angeordnet.

**Konstruktionsprinzip Holzbau**  
Die Deckenelemente werden als vorfabrizierte Holz-Beton-Verbundelemente fertig auf die Baustelle geliefert. Vor Ort werden die Elemente auf den bereits gestellten quadratischen Holzstützen ausgerichtet. Die Krafteinleitung erfolgt über eine Stahlplatte, an welche die Balken angeschraubt sind. Im Bereich der Stützen sind die Deckenelemente von der Betonplatte her ausgespart. Über die Bewehrung kann nun der Bereich des Stützenkopfes kraftschlüssig vergossen werden. In die untere Stütze eingeklebte Gewindestangen mit einer höhenjustierbaren Grundplatte sorgen für die korrekte Höhe und Krafteinleitung der darüber liegenden Stütze. Über den Stützenbereich werden gleichzeitig die einzelnen Deckenbauteile zu einer schubstarreren Gesamtkonstruktion vergossen. Auf diese Weise wird die horizontale Aussteifung gewährleistet.

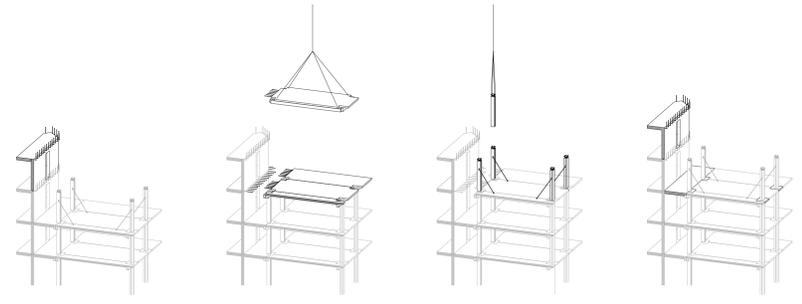
**Konstruktionsprinzip Ring um den Kern**  
Im Nachgang wird über den Ortbetonring um den Kern der Kraftschluss zwischen Holz-Beton-Verbunddecken und dem Betonkern hergestellt. Einfache Rückbiegeanschlüsse am Kern und Anschlussbewehrung aus den Deckenelementen werden durch den Ortbetonstreifen miteinander schubstarr verbunden.

**Horizontale Aussteifung**  
Über die dehnbaren Deckenelemente werden in allen Stockwerken die Bauteile mit dem ausstehenden horizontalen Rückgrat, den Wänden des Kernbereichs verbunden. Der Kernbereich mit dem angehängten Aufzugschacht befindet sich in der Mitte des Grundrisses. Auf diese Weise ist mit minimierten Wandstärken eine effiziente Aussteifung ohne Torsionseinwirkungen bei Wind- oder Erdbebenereignissen gewährleistet.

**Vertikaler Lastfluss**  
Die Lasten werden einfach und effizient ohne Ablängkonstruktion in die Fundationsebene geleitet. Das effiziente Modulkonzept des Regeldeckenbereichs wird lediglich durch wenige Wandscheiben im Sockelbereich aufgelöst. Vereinzelt werden durch 30 cm starke Stahlbetonwandscheiben einzelne Stützenstränge zusammengefasst. Das Gebäude wird flach gegründet. Die mittlere Bodenplattenstärke beträgt 45 cm, wobei bei den höher belasteten Bereichen wie Kernen oder den Stützensträngen Vertiefungen auf 75 cm angedacht sind.



Deckensysteme



**Baubauauf**

- Der Kernbereich klettert dem hochvorfabrizierten Holzbau voraus.
- In der Kernwand werden Rückbiegeanschlüsse eingebaut
- Treppenläufe sind in die 22 cm starken, schlaff bewehrten Stockwerkspodestplatten eingehängt
- Deckenelemente werden als vorfabrizierte Holz-Beton-Verbundelemente fertig auf die Baustelle geliefert
- Die Elemente auf den bereits gestellten quadratischen Holzstützen ausgerichtet
- Die Krafteinleitung erfolgt über eine Stahlplatte, an welche die Balken angeschraubt sind. Im Bereich der Stützen sind die Deckenelemente von der Betonplatte her ausgespart
- Die Rückbiegeanschlüsse beim Kern werden heruntergebogen
- quadratischen Holzstützen wird montiert, ausgerichtet und provisorisch fixiert
- In die untere Stütze eingeklebte Gewindestangen mit einer höhenjustierbaren Grundplatte sorgen für die korrekte Höhe und Krafteinleitung der darüber liegenden Stütze
- Über den Ortbetonring um den Kern wird der Kraftschluss zwischen Holz-Beton-Verbunddecken und dem Betonkern hergestellt. Einfache Rückbiegeanschlüsse am Kern und Anschlussbewehrung aus den Deckenelementen werden durch den Ortbetonstreifen miteinander schubstarr verbunden.
- Im Stützenbereich werden die einzelnen Deckenbauteile zu einer schubstarreren Gesamtkonstruktion vergossen. Auf diese Weise wird die horizontale Aussteifung gewährleistet.

**Haustechnik**

Die PV-Anlage auf dem Dach des Pavillons und zur Hälfte an Fassade mit insgesamt 455m<sup>2</sup> deckt ca. 55% des jährlichen Strombedarfs. Die Flächen des Dachgartens helfen, das Haus daran kühl zu halten. Gleichzeitig trägt der Dachgarten positiv zum Stadtklima und zur Biodiversität in der Stadt bei. Geheizt wird über eine Erdsonde-Wärmepumpe. Um den sinnvollen Freecooling-Effekt (Regeneration Erdreich) effizient nutzen zu können, erfolgt die Wärmeabgabe über eine Niedertemperatur-Fussbodenheizung.

Das Lüftungskonzept verfolgt eine Low-Tech Lösung und sieht eine einfache Nasszellenabluft vor, welche durch gezielte Massnahmen zum Schutz vor Bauschäden (Feuchtigkeit) und für die Behaglichkeit (Luftaustausch) ergänzt wird. Zur Lufterneuerung werden bei ausgewählten Fenstern gezielt Nachstromelemente (ALD) eingesetzt. Die Nasszellenabluft funktioniert einerseits über Lichtkontakt und andererseits beim Betrieb der Küchenumlüftungen (Feuchteabtransport). Eine Abluftwärmepumpe im Dachgeschoss ermöglicht eine Wärmerückgewinnung und dadurch eine Vorerwärmung des Trinkwarmwassers.

Das Gebäudetechnikkonzept folgt dem Ansatz von 'einfach bauen, die verbaute Technik wird auf das minimal Notwendige reduziert. Die kompakte Bauweise, die klare Systemtrennung sowie kurze Wege und gute Zugänglichkeiten der

**Haustechnik**

Technikinstallationen minimieren den Energieaufwand im Betrieb sowie die graue Energie der Erstellung.

Bei der Auswahl der eingesetzten Materialien wird darauf geachtet, dass diese einerseits langlebig sind und andererseits deren Stoffkreisläufe möglichst geschlossen sind. Das Gebäude ist grundsätzlich sehr kompakt, hat nur minimale Flächen bzw. gebaute Volumina im Erdreich und ist als hybrider Holzbau konstruiert.

Der Betonkern der überdachten Geschosse dient zur Aussteifung und Sicherung der Fluchtwege und wird aus Recyclingbeton erstellt. Die Primärstruktur aus hybriden Deckenkonstruktion ist mit verdräbelten Rippen (keine verleimten Balken) und mit vorgefertigten Betonplatten konstruiert. Die Betonlemente werden vor Ort nur noch gefügt und punktuell untereinander und mit den Massivholzrippen verbunden, sodass eine kraftschlüssige Decke resultiert. Diese Konstruktion kann 'End of Life' ohne weiteres wiederverwendet (Re-Use) oder auch recycelt werden.

Die Primärstruktur im Erdreich und im Sockel ist in Recyclingbeton geplant. Dieser kann am Lebensende wieder zu Recyclinbeton verarbeitet und neu oder ein weiteres Mal mit CO<sub>2</sub> angereichert werden (Re-Carbonatisierung von RC-Beton). Es ist ein hoher Vorfertigungsgrad vorgesehen. Die Decken- und Dachelemente, die Außenwände und die Fassadenelemente können alle im Werk vorgefertigt werden. Die geschossenen Fassadenelemente sind so konzipiert, dass

**Brandschutz**

Das regelmäßige Raster des Holzbausystems ermöglicht eine rationale und wirtschaftliche Bauweise mit mehrheitlich gleichbleibenden Decken- und Fassadenelementen. Entsprechung ihrer Eigenschaften wird die Konstruktion so gewählt, dass möglichst materialsparend gebaut werden kann. Anhand des regelmäßigen Rasters können Wohnungstrennwände freier platziert und später versetzt werden. Somit wird die Flexibilität im Grundriss erhöht.

Den sommerlicher-Wärmeschutz, den wir klar höher gewichten als den winterlichen Wärmeschutz oder eine maximale Tageslichtnutzung der Räume, erfüllen wir mit verschiedenen Massnahmen. Erstens hat die Fassade nur 40% Fensteranteil. Die Fensterüren auf die privaten Aussenräume sind durch darüberliegende Loggien überdacht und daher bei hochstehender Sommer Sonne im Schatten. Die flacher stehende Winter Sonne darf hingegen in die Raumtiefe scheinen. Die eingezogenen Loggien bieten zudem einen konstruktiven Witterungsschutz. Ausstellmarkisen können

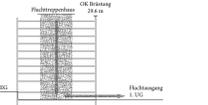
den Aussenbereich bei Bedarf zusätzlich beschatten. Die Masse der Bodenaufbauten (Betonplatten als Deckenuntersicht, Unterlaggsboden) sind nicht von der Raumluft entkoppelt und somit thermisch wirksam. Im Betonkern wirkt weitere Gebäudemasse und hilft der Klimastabilität, indem sie im Sommer durch eine einfache

**Brandschutz**

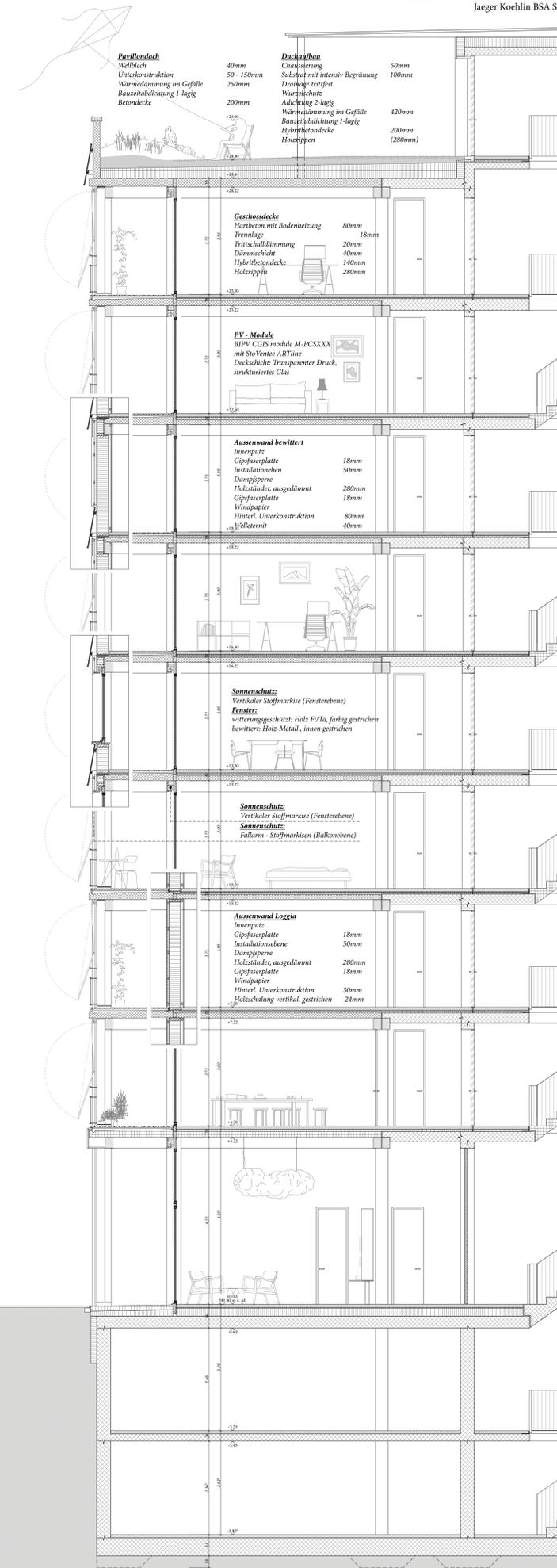
Nachtauskühlung (Öffnungen im EG und über Treppenhaus auf Dach) sanft und passiv gekühlt wird.

Mit einer Brüstungshöhe von 29.90 m als höchster Punkt, kommt das Haus unter die Hochwassergrenze zu liegen und bezüglich Brandschutz müssen keine zusätzlichen Vorkehrungen getroffen werden. Da das Gebäude im 1. Untergeschoss entfluchtet werden kann, der Haupteingang vollumfänglich genutzt und möbliert werden, was eine grosse Nutzungsflexibilität und Freiheit in der Materialisierung mit brennbaren Oberflächen bringt.

Die Gebäude sind im baualichen Konzept angelegt, ohne Lochenanlage. Die Brandschutzabstände zu den Nachbarbauten werden eingehalten. Die Anforderungen an die Feuerwiderstande können mit der gewählten Konstruktion gut erreicht werden. Um in der Materialisierung der Loggien uneingeschränkt zu bleiben, müssten auch die Trennwände der Loggien mit EI30 ausgeführt werden.



Brandschutz



**Activity**  
2.5-Zi 53 m<sup>2</sup>

Stephanie (28) ist in ihrem letzten Jahr als Assistenzärztin. Sie liebt die Nähe zur Stadt und die kurzen Wege zur Natur, wie zum Beispiel zum Bins-Isolet. Als passionierte Fahrradfahrerin ist sie begeistert, dass sie ihr Fahrrad nicht mehr in ihre Wohnung tragen muss, sondern sicher im Vellokeller abstellen

**Kreisbewegung**  
2.5-Zi 50 m<sup>2</sup>

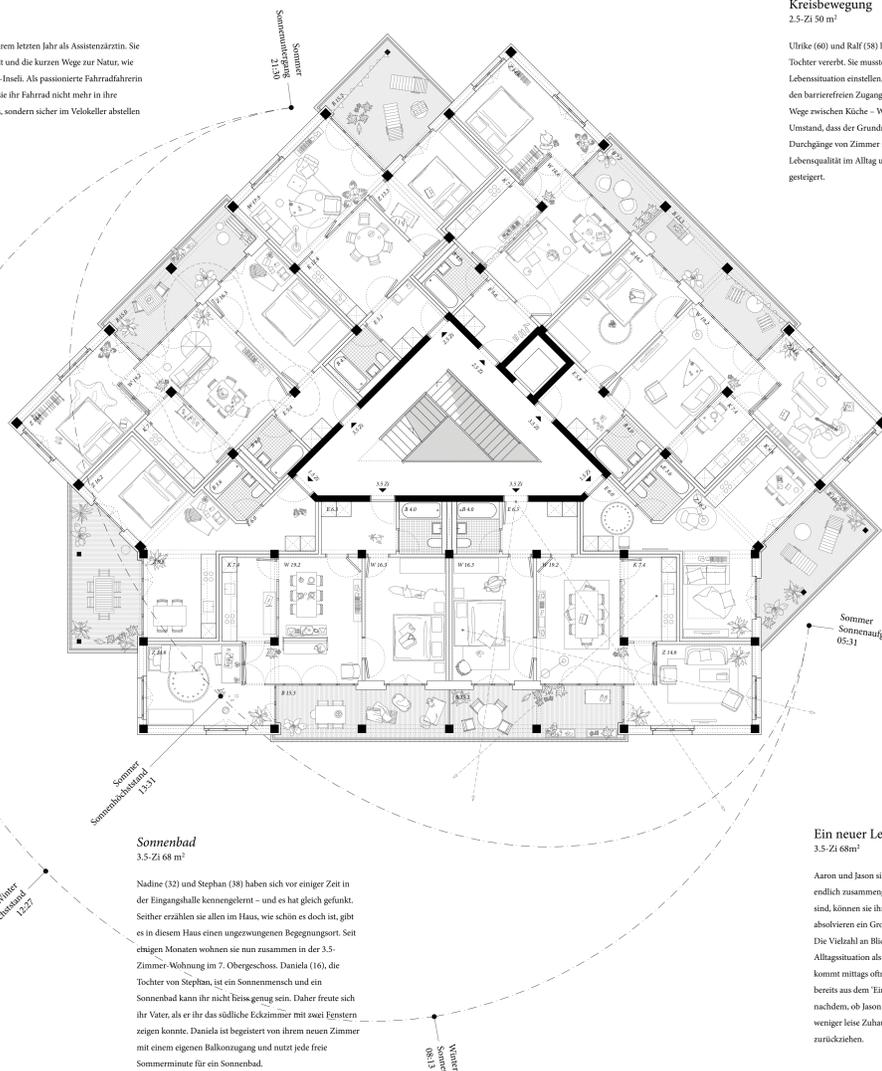
Ulrike (60) und Ralf (58) haben ihr Einfamilienhaus ihrer Tochter vererbt. Sie müssten sich zwar auf die neue Lebenssituation einstellen, aber umso mehr gemessen sie nun den barrierefreien Zugang zu ihrer Wohnung. Die kurzen Wege zwischen Küche - Wohn- und Esszimmer und der Umstand, dass der Grundriss vielfältige Blickbezüge und Durchgänge von Zimmer zu Zimmer ermöglicht, haben ihre Lebensqualität im Alltag um ein unerwartet hohes Mass gesteigert.

**Sandkastenfreunde**  
3.5-Zi 67 m<sup>2</sup>

Tillie (19) und Aurelio (19) kennen sich seit der Kita. Im letzten Herbst haben beide ihr Studium in Basel begonnen und zusammen eine WG in der 3.5-Zimmer-Erdgeschosswohnung gegründet. In ihren jeweiligen Studiengängen lernen sie verschiedenste interessante Menschen kennen. Schnell zeigt sich, dass alle neuen Freunde am liebsten in der neuen WG in den Walkweg abhaken möchten. Gemeinsames Lernen oder ein gemütlicher Grillabend lässt sich auch dann arrangieren, wenn der jeweils andere auch einmal etwas Privatsphäre benötigt, da sie sich selber eine gemütliche Galerie ins Zimmer gebaut haben.

**Nachbarschaftsleben**  
1.5-Zi 36 m<sup>2</sup>

Frau Bicheli (71) engagiert sich seit Jahren im Quartier, kennt jeden und unterstützt Familien und Kinder aus der Nachbarschaft auf dem Weg zur Schule und zurück. In der Zwischenzeit geniesst sie es, auf ihrem Balkon mit einer Tasse Tee ein Buch zu lesen - denn von hier hat sie das Quartier im Griff.



**Sonnenbad**  
3.5-Zi 68 m<sup>2</sup>

Nadine (32) und Stephan (38) haben sich vor einiger Zeit in der Eingangshalle kennengelernt - und es hat gleich gefunkt. Seither erzählen sie allen im Haus, wie schön es doch ist, gibt es in diesem Haus einen ungewungenen Begegnungsort. Seit einigen Monaten wohnen sie nun zusammen in der 3.5-Zimmer-Wohnung im 7. Obergeschoss. Daniela (16), die Tochter von Stephan, ist ein Sonnenmensch und ein Sonnenbad kann ihr nicht Beis genug sein. Daher freut sie sich über die Idee, dass er ihr das städtische Eckzimmer mit zwei Etagen zeigen konnte. Daniela ist begeistert von ihrem neuen Zimmer mit einem eigenen Balkonzugang und nutzt jede freie Sommerminute für ein Sonnenbad.

**Ein neuer Lebensabschnitt**  
3.5-Zi 68 m<sup>2</sup>

Aaron und Jason sind nach vielen Jahren Fernbeziehung endlich zusammengewachsen. Da beide in der IT-Branche tätig sind, können sie ihre Arbeitszeit flexibel gestalten und absolvieren ein Grossteil ihres Arbeitspensums im Homeoffice. Die Vielzahl an Blickbezügen hat sich in unzähligen Alltagssituationen als unersetzbar Qualität gezeigt. Aaron kommt mittags oftmals ungeplant nach Hause und kann bereits aus dem 'Eingangsraum' die Wohnung überblicken - je nachdem, ob Jason in einem Call ist, kann er mehr oder weniger leise Zuhause ankommen und sich in das Zimmer zurückziehen.

**Besser spät als nie**  
3.5-Zi 68 m<sup>2</sup>

Nach vielen Jahren ist es Oli (35) gelungen, seine Musik-Leidenschaft zu seinem Beruf zu machen. Mit seinem Durchbruch ist er in seine neue Wohnung im 6. Geschoss eingezogen. Der kleine Esstisch in der Küche ist ideal für ihn, da er die übrigen Räume ganz nach seiner Berufung ausrichten kann. Das Eckzimmer kristallisiert sich schnell als sein Highlight heraus: vom Sonnenaufgang inspiriert kann er hier komponieren, musizieren und bei der kreativen Schaffenspause den Weitblick über die Bahngasse bis zu den Roche-Türmen und weiter geniessen.

**Glück im Unglück**  
1.5-Zi 36 m<sup>2</sup>

Kevin (45) hat sich leider beide Knöchel schlimm verstaucht und kann sich einige Tage kaum bewegen. Daher muss er wohl oder übel die kommenden Tage in seiner neuen Wohnung verbringen - doch der Umstand entpuppt sich als ungewollte erholende Kur. Von der aufgehenden Sonne gewiekt, ist er auf kürzesten Weg in der Küche. Sowohl vom Balkon als auch vom bequemen Sessel im Wohnzimmer hat er die beste Aussicht auf die Merian Gärten und geniesst diese grüne beruhigende Kulisse. Nach drei Tagen kann Kevin bestens erholt wieder seinem Arbeitsalltag nachgehen.